

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 19. April 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 19. April. Am 16. dies Nachmittags sind Sr. Fürstl. Gnaden Joh. Adam v. Auersberg aus Venedig, wohin Dieselben des Kaisers Maj. und S. S. Sizil. Majestäten, wie auch S. S. K. K. H. H. begleitet hatten, über Triest hier wohlbehalten eingetroffen, haben nach eingenommenen Mittagsmale die hiesige Zeichnungsschule mit einem Besuche beehrt, wo Herr Herlein die Ehre hatte Sr. Fürstl. Gnaden das von ihm gefertigte Gemälde, so die von Hochdemselben zu Sonnegg dem Könige v. Neapel veranstaltete Bärnjagd nach dem ganzen Plan vorstellt, vorzulegen, und den ungetheilten Beyfall einzuräumen; sodann verfügten Sie Sich in die hiesige dem Hrn. v. Desssprunner gehörige Tuchfabrik, deren treffliche Einrichtung dem Auge eines so grossen Kenners, als Schäzgers der Künste ganz besonders auffiel. Endlich

begaben sich Sr. Fürstl. Gnaden in das Haus Sr. Erzell. des Fran; Adam Grafen v. Lamberg, wo die hiesige Noblesse in der Gesellschaft versammelt war. Am 17. frühe um 6 Uhr haben Hochdieselben Ihre Reise über Klagenfurt, wo Sie das neugebohrne Kind der Gräfin v. Urschensbeck im Name Sr. Maj. des Königs beyder Sicilien zur Taufe halten, und mit einem brillantenen Ringe von grossem Werthe beschenken werden, nach Wien fortgesetzt.

Wien den 12. April. Kurz vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers erschien ein Unbekannter, mit dem Erbieten, den verüchtigten van der Root in die Hände der K. K. Regierung zu liefern, wenn ihm dafür eine Belohnung von 40000 Gulden vorläufig nur zugesichert würde. Allein der Monarch wies den Antrag von sich, mit dem Besage,

daß 40000 Gulden ein viel zu hoher Preis seyn würden, um selbigen für eine Waare, deren Werth nicht einen Kreuzer betrüge, hinaus zu werfen. — Man ist noch immer gezwungen, von Wien aus Gelder nach den Niederlanden zu schicken, und erst zu Ende der vorigen Woche gieng eine Million Gulden dahin ab. Das Land ist durch die verderblichen Unruhen zu stark zu Grunde gerichtet, und man kann von demselben so lange keine hinlänglichen Beyträge oder Abgaben erwarten, als man daselbst eine so grosse Anzahl von Truppen unterhalten muß. Nach einer für zuverlässig angegebenen Liste, besteht dormalen die ganze Armee in den Niederlanden, mit allem, was zum Militär gehört, aus 59249 Mann. — Der Bischof von Ypern, Graf von Salm, befindet sich schon seit geraumer Zeit in Wien, und wird wegen seinen lebenswürdigen Eigenschaften überall sehr geschätzt. Es heißt auch, daß nach Abgang des dormaligen Hrn. Erzbischofs von Mecheln das Primat der Niederlande keinem andern, als ihm, zu Theil werden dürfte. — Der Fürst von Belgiojoso, k. k. Generalmajor und Kapitänlieutenant der Mayländischen Garde, ist daselbst den 18. März mit Tod abgegangen. — Die in Bukarest angestellte Untersuchungskommission setzt ihr Geschäft noch immer fort, und hat dormalen den Herrn General von Mayhershaim zum Präsidenten erhalten. — Der Herr Graf v. Gyulay ist als Deputirter der siebenbürgerischen Ständeversammlung hier angekommen, und der Gegenstand seiner Sendung soll die illirische Hofkanzley seyn. — Gestern ist auch aus Preussen ein Jäger als Kurrier eingetroffen, von dessen Mitbringen noch nichts bekannt ist.

Graz den 14. April. Ein Vorfall in Kroazien kann abermals zum Beweise dienen, wie wenig man sich auf die türkische Treue und Glaubenswürdigkeit verlassen kann. Dem von den Bosniaken gegebenen Worte zufolge, hatte der zum Auswechslungsgeschäfte bestimmte K. K. General kein Bedenken getragen, die letzte Abtheilung der noch in unserer Gewalt befindlichen türkischen Gefangenen an die Kommissäre der Pforte auszuliefern, ehe sie uns den Rest der Oesterreichischen Gefangenen wirklich zurück gestellt hatten. Allein, kaum hatten sie dieselben erhalten, als sie öffentlich behaupten: unsere noch übrigen Gefangenen wären zu sehr zerstreut, wären zum Theil in die dritte und vierte Hand verkauft, oder auch in allzu entfernte Provinzen geschickt, als daß man sie jetzt wieder auffindig machen könnte.

Preßburg den 10. April. Seine Maj. haben den um die ungarische Litteratur sich bestens verdient gemachten Hrn. Baron Gedeon Náday de eadem, so wie auch dessen Herrn Sohn Gedeon, Hofrath und Beyfizer bey der Septembertafel in Anbetracht ihrer dem Staate sowohl im politischen als litterarischen Fache geleisteten wichtigen Diensten sammt deren ehelichen Nachkommen in den Grafen Stand zu erheben geruhet. — In Sasseroffen Kommitat ist ein Schatz vom beträchtlichen Werthe gefunden worden, er bestehet aus uralten goldenen Trinkgeschieren und verschieden n anderen künstlich verfertigten Kleinodien unter welchen auch ein mit einer goldenen Kette geziertes Onoch (eine Art Edelgestein) in welchen die Worte: Vtere felix eingeschnitten sind, sich befindet. Diese Kostbarkeiten sind vor einigen Tagen nach Wien zur ungarischen Hofkanzley gebracht worden.

Lemberg den 30. März. Den 17. b. hat Hr. Moys von Kapuano Ritter des H. R. Reichs, Rektor Magnificus der Lemberger Universität nach einer kurzen Krankheit das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Ein Mann, der allgemein bedauert zu werden verdient, indem er einer der erfahrensten Aerzte und ein wahrer Vater der Armen war.

Belgrad den 29. März. Am 26. März ist ein Komplot Ungetreuer mit Ober- und Untergewehr aus Belgrad zu den Türken entwichen. Sie wurden sogleich durch eine Eskadron Hussaren mit Beyhilfe von 100 Bauern verfolgt, eingeholt, einige davon auf der Stelle todtgeschossen, und die übrigen heut zurückgebracht, wovon ihrer 9 morgen frühe standrechtmäßig arquebusirt werden.

Breda den 24. März. Die Abreise des van der Noot und des van Eupen hat in unserer Gegend verschiedene politische Muthmassungen an Tag gebracht. Einige sagen, daß diese Aufruhrsinstrumente bey jenen Mächten, an welche sie ihre teuflischen Unternehmungen angegelt haben, keine Unterstützung mehr zu hoffen haben, daß sie sich also an die Nationalversammlung wenden wollen, um durch ihre Unterstützung aufs neue in Brabant zu vandernotifiziren. Andere behaupten, daß diese Teufel von gewissen Höfen Aufträge haben, Frankreichs Meinung in Rücksicht auf Brabant zu sondiren, und gewisse Verträge auf alle Fälle zu schließen. — Es wäre doch teuflisch, wenn solche Bdschwichte noch weiters die menschliche Gesellschaft stören dürften.

Freyburg den 20. März. Es war jüngst in mehreren Zeitungen von einer Frauensperson die Rede, die aus dem Luxemburgischen hieher gebracht werden

solte; und man gab bey dieser Nachricht so viele Umstände an, als wenn ein groß Geheimniß dahinter steckte. Die Sache hat sich nun besser aufgeklärt: Diese Weibsperson eine Französin, Namens Mericourt, ehemals in Diensten bey einer Dame in Versailles, ließ sich als Anführerin desjenigen weiblichen Haufens gebrauchen, welcher in der schrecklichen Nacht auf den 6. Oktober 1789 in Gesellschaft vieler verkleideten Mannspersonen, den bekannten Unjug in gedachtem Versailles verübte, wobey diese Mericourt, wie man ist erzählt, sich durch eine verruchte That besonders auszeichnen wollte. Nach diesem Vorgange ergriff sie die Flucht, und wurde durch einen verstellten Liebeshandel nach Lüttich gezogen, daselbst von den kaiserlichen gefangen genommen, alsdenn nach Luxemburg und von dort hieher gebracht. Sobald sie in Begleitung von 3 Personen hier angekommen, und die Regierung davon benachrichtiget war, wurde sogleich eine Staffete nach Wien geschickt. Am 5ten März kam von da die Antwort mit den Verhaltungsbefehlen zurück, und diese Person ward unter militärischer Bedeckung, von hier nach Zunsbruck abgeführt, um von da nach der Festung Ruffrein geliefert zu werden. Sie ist ungefähr 26 Jahre alt, und sehr verständig, und wird daher um so geschickter seyn, von jenem greulichen Austritte in besagter Nacht, die in ganz Europa so viel Aerger und Abscheu erregte, manches zu erklären.

Ausländische Nachrichten. Deutschland.

Stuttgart den 8. April. Preussen und England scheinen vom Plane abge-

gangen zu seyn, im Osten und Norden als Vermittler aufzutreten. Die unerschütterliche Standhaftigkeit der grossen Katharina, die sich durch Drohungen zu Wasser und zu Lande nicht fürchtig machen liess, soll dieß Wunder gewirkt haben. Knobelshorf, der preussischen Sprecher im Divan, that seinen Mund auf und Sprach: Männer, mein König will ferner nicht mehr der Vermittler seyn zwischen euerm Sultan und der Kaiserin in Russen. Schliesst den Frieden, wann ihr wollt, und gut ihr könnt. — Da strichen einige Männer des Divans den Bart, und dachten; Seht, wie gut der Preusse es mit uns meint, Andere aber schüttelten ihre Köpfe, und murmelten, wie Geisterbeschwörer: Was gists: der Preusse will uns verlassen. — Auch der englische Eilbothe, der gleich nach der Abreise des Kaisers in Wien ankam, und dem Kaiser nachgeschickt wurde, soll die Enderklärung von London gebracht haben, daß Grossbritannien von der Vermittlung abstehe wolle. — Es heisst auch: der Friedensbrach zu Siskow ist nicht unterbrochen sondern ganz aufgehoben. Friedrich Wilhelm und Leopold haben sich über gewisse höchst wichtige Varianten im Kodex des Reichenbacher Vereins verglichen. Der Kaiser behält nach diesem neuen Vergleiche all seine türkischen Eroberungen, übernimmt die Vermittlung des russisch-türkischen Zwistes, sieht nicht scheel, wenn sich Preussen mit Danzig, Thorn und sonst noch einem erziehligen polnischen Distrikte entschädigt; Ausland bleibt im ruhigen Besitze von Dzakow und der Krimm,

und für den gewaltigen Potemkin wird ein Goldschuppigter Fisch aus diesem trüben See geangelt. Diese neue, unerwartete Wendung soll einer der feinsten Staatsmänner des preussischen Hofes auf seiner letzten mythischen Reise hervorgebracht haben.

Köln den 3. April. Es geht das Gerücht, daß der König von Schweden nach Berlin kommen und bey des Königs Majestät einen Besuch ablegen werde. — Der Graf Stuart, ein aufbrausender Kopf — Sproßling des alten Britischen Thronstammes, schlug sich vorigen Monat zu Trier mit dem Prinzen Baudemont, einer sanften und menschlichen Seele, um politischer Kleinigkeiten willen. Aber siehe da! die sanfte Hand, Durchstieß den schämenden Böner. Er fiel, starb, ließ seinen Sarg mit dem Wappen behängen — 12 Kreuzen, 4 Kronen, 2 wider Schweinköpfen, mit der Inschrift: Nobilis ira — Wird diese Inschrift auch vor Gott noch gelten? — Den 20. März starb zu Breslau der berühmte preussische Feldherr und Gouverneur der dasigen Besatzung, im 80sten Lebensjahre. Er diente 61 Jahr im Staate, machte alle Feldzüge des grossen Friedrichs mit, zeigte Muth und Einsicht als Belagerer und Belagerter, war unerschrocken im Getümmel der Schlacht, dem Staate bis zum Martorerthum treu, ein Vater der Soldaten, und überhaupt ein Mann, dems unter dem Sterne wohl war, der an seiner Brust strahlte.

Wird alle Dienst- und Freytage nachmittags um 4. Uhr auf dem Plaze Nro. 185. in der von Kleinmayerischen Buchhandlung ausgegeben.